

Predigttext: Das Vermächtnis des Mose

(5.Mose 7,6-12 - im Verlauf der Predigt)

Liebe Gemeinde, liebe Leserin, lieber Leser!

Wir leben in einer Demokratie. Wahlen gehören quasi zum Alltagsleben. Wir kennen

das Prozedere, machen unser Kreuzchen, studieren im besten Fall vorher die Parteiprogramme oder die Aussagen der Kandidatinnen und Kandidaten, sitzen dann gespannt vor dem Fernseher bis die ersten Hochrechnungen kommen, ziehen das Gemeindeblättchen aus dem Briefkasten, um festzustellen, dass Oliver Plewa zum Bürgermeister gewählt worden ist.

Dann werden noch andere Sachen gewählt: der Sieger des Eurovision Song Contest, der Vereinsvorsitzende des Turnvereins und Germany's next Topmodel.

Wer gewählt wird, wird dies meist aufgrund seiner Vertrauenswürdigkeit, seiner Leistungen oder seiner Kompetenzen. Ausnahmen bestätigen die Regel (und ich hoffe, dass die Ausnahme nicht zur Regel wird).

Dann gibt es im Deutschen noch ein anderes Wort: erwählen. Nur zwei kleine Buchstaben, und doch hat sich etwas verändert. Kurz gesagt: der Kanzler wird gewählt, der König wird *erwählt*.

So zumindest haben sich die Pharaonen, die Kaiser und Könige oft gesehen.

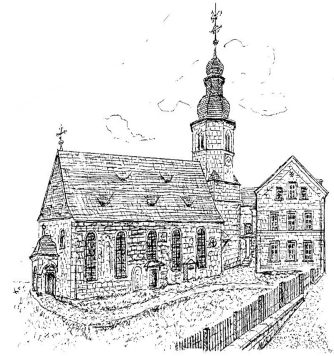
Gewählt wird man von unten, vom Volk. Erwählt wird man von oben, von der höheren Macht, von Gott.

Denken wir zum Beispiel an den uns bekannten Mose. Der Mann, der im Dornbusch eine Stimme hörte und erwählt wurde, das Volk der Sklaven, der Hebräer, die Israeliten aus Ägypten herauszuführen. Einfach so – erwählt. Er ist es selbst, der dabei an seinen Kompetenzen zweifelt: Ich kann doch nicht reden. Wer wird schon auf mich hören?

Am Ende muss allerdings selbst der göttliche Pharaon klein begeben. Und Mose wird für 40 Jahre zum Führer des Volkes Israel. Von Gott erwählt.

Nun ist seine Zeit vorüber. Und ich stelle mir vor, wie Mose für einen Moment die Augen schließt und auf diese ganze Zeit zurückblickt beschwerlicher Weg, voller Gefahren und Entbehrungen aber es war sein Weg gewesen, zu dem Gott ihn berufen hatte und Gott hatte ihm die Kraft gegeben und ihm immer wieder geholfen Verdacht einen Auszug aus Ägypten, die ständige Suche nach Wasser und Nahrung, das Murren des Volkes, er erinnerte sich an den Berg Sinai und wie er die Gebote empfangen hatte, wie Gott einen Bund geschlossen hatte, und nun lag das verheißene Land, direkt vor seinen Augen. Sie hatten es geschafft.

Und dann hält er, wie es sich für einen scheidenden Führer gehört noch eine abschließende Rede:





Und Mose sprach: 6 Denn du bist ein heiliges Volk dem HERRN, deinem Gott. Dich hat der HERR, dein Gott, erwählt zum Volk des Eigentums aus allen Völkern, die auf Erden sind. 7 Nicht hat euch der HERR angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –, 8 sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielt, den er euren Vätern geschworen hat. Darum hat der HERR euch herausgeführt mit mächtiger Hand und hat dich erlöst von der Knechtschaft, aus der Hand des Pharaos, des Königs von Ägypten. 9 So sollst du nun wissen, dass der HERR, dein Gott, allein Gott ist, der treue Gott, der den Bund und die Barmherzigkeit bis ins tausendste

Glied hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten, 10 und vergilt ins Angesicht denen, die ihn hassen, und bringt sie um und säumt nicht, zu vergelten ins Angesicht denen, die ihn hassen. 11 So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, dass du danach tust. 12 Und wenn ihr diese Rechte hört und sie haltet und danach tut, so wird der HERR, dein Gott, auch halten den Bund und die Barmherzigkeit, wie er deinen Vätern geschworen hat. (5.Mose 7,6-12)

Das ist die Rede. Eigentlich nur ein kleiner Teil davon – von der Erwählung Israels durch Gott. Von Gottes wunderbarer Führung und von Gottes Bund. Ein großartiger Rückblick und ein starkes Vermächtnis: „So halte nun die Gebote und Gesetze und Rechte, so wird der Herr, dein Gott auch halten den Bund und die Barmherzigkeit, wie er deinen Vätern geschworen hat.“

Und doch stören wir uns heute daran – mit Grund. Die Schwaben würden sagen: Es hätt' ordentliches „Gschmäcke“. Um es auf den Punkt zu bringen: es ist dieser Anspruch von Exklusivität: dieses eine Volk von Gott erwählt? Warum? Welche Qualifikationen hat es vorzuweisen?

Und vor allen Dingen: Mit welchem Recht werden alle anderen in die zweite Reihe gestellt? Und wollen wir wirklich an einen Gott glauben, der Morddrohungen ausstößt, gegen die, die ihn hassen?

Man muss sich nicht einmal mehr aufgeklärt nennen, um hier einzuhaken. An so vielen Orten haben wir in den vergangenen Jahrhunderten festgenagelt, dass jeder Mensch gleich zu behandeln ist, gleichwertig ist. Der Schlachtruf der Revolution: *liberté, egalité, fraternité!* Die amerikanische Unabhängigkeitserklärung. Das Grundgesetz. Die internationale Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen, die Europäische Menschenrechtskonvention, die Kinderrechtskonvention...

Wir kämpfen immer noch gegen Rassismus, gegen Unterdrückung, gegen Sklaverei, gegen Menschenhandel, gegen Kinderarbeit und vieles mehr. Aber dann einen solchen Text von der Kanzel zu verlesen – das ist doch mindestens kontraproduktiv.

Ja, wir müssen als Gläubige andere biblische Texte demgegenüber stellen. Wir müssen verstehen lernen, dass Gott und unsere menschliche Vorstellungen von Gott nicht dasselbe sind. Dass Offenbarung und menschliche Glaubenszeugnisse nicht dasselbe sind. Dass der Gott hinter so manchen Sätzen der Bibel noch einmal ein anderer ist.



Wir haben zum Glück das Neue Testament, das uns die Richtung vorgibt, in der unser Glaube zu gehen hat. Auch das Neue Testament ist nicht ganz frei von Gewalt und einem drohenden Gott. Aber es zeigt uns, dass der Glaube an Gott eine neue Richtung bekommen hat.

Einfach gesagt: Jesus hat für uns herausgeschält, wer dieser Gott wirklich ist, den wir glauben können. Es ist kein neuer Gott gegenüber dem Alttestamentlichen. Es ist nur so, dass Gott seinen Weg mit uns geht und es teilweise Jahrhunderte braucht, bis wir verstehen, wie er wirklich ist. Dabei gibt es Rückschritte und wieder Fortschritte, von denen ich in Bezug auf den christlichen Glauben gar nicht erst Beispiele zu nennen brauche.

Ja, das Wort Erwählung kann man missverstehen. Es verleitet dazu, auf andere herab zu sehen.

Das ist übrigens eben auch ein typisches Kennzeichen des Rassismus, über den zurecht gerade wieder viel diskutiert wird. Rassismus bedeutet, auf andere herab sehen. Gewisse äußere Kennzeichen, gewisse kulturelle Andersartigkeit, vielleicht sogar schon die andere Sprache: Grund genug, den anderen als minderwertig anzusehen. Ihm nicht den gleichen Wert, ja vielleicht sogar nicht einmal das gleiche Lebensrecht zuzugestehen wie anderen oder eben sich selber.

Der Umgang mit dem Schwarzen George Floyd, war nur ein Beispiel für so viele Fälle von von offensichtlichen oder auch hintergründigen Rassismus.


Es ist auch nicht relevant, ob so etwas in den USA passiert, oder bei uns. Es darf nicht passieren, und wo es passiert, müssen entsprechende Konsequenzen gezogen und Maßnahmen getroffen werden. Und vor allen Dingen den Opfern geholfen werden.

Es ist schlicht und ergreifend traurig, welche Aggression und Überheblichkeit hinter solchen und noch anderen rassistischen Gewalttaten, Drohungen und Aktivitäten steckt. Ja, manchmal verbrämt sich auch Rassismus religiös mit einem Erwählungsgedanken. Eine Rasse ist zu Höherem erwählt – das war der Grundgedanke des Nationalsozialismus und leider immer noch einer breiten Strömung von Rechtsextremen und Neonazis.

Bei aller Kritik und den Bauchschmerzen, eine Morddrohung quasi auf der Kanzel zu verlesen, steckt doch in Moses Rede selber der entscheidende Hinweis, Gottes Erwählung richtig zu verstehen.

„Nicht hat euch der Herr angenommen und euch erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker – denn du bist das kleinste unter allen Völkern –, sondern weil er euch geliebt hat und damit er seinen Eid hielte, den er euren Vätern geschworen hat.“

Erwählung hat interessanterweise nichts mit Qualifikation, mit Größe, mit Kompetenz zu tun. Erwählung findet quasi „grundlos“ von oben statt. Oder besser: Grund der Erwählung ist ausschließlich Liebe. Auf den Unterschied zum „gewählt werden“ habe ich schon hingewiesen.



Dass das Gefühl, erwählt zu sein, auch zu Überheblichkeit verführt, davon kann schon Mose berichten. Von dem Tag, an dem er sich mit seinem Bruder Aaron an einen Felsen stellte, das Volk zusammen rief und verkündete: „Höret, ihr Ungehorsamen, werden *wir* euch wohl Wasser hervorbringen können aus diesem Felsen?... Der HERR aber sprach zu Mose und Aaron: Weil ihr nicht an mich geglaubt habt und mich nicht geheiligt habt vor den Israeliten, darum sollt ihr diese Gemeinde nicht ins Land bringen, das ich ihnen geben werde.“
(4.Mose 20,10-11)

Ein kleiner Versprecher, der aber tief blicken lässt: es ist nicht mehr Gott, der im Mittelpunkt steht, sondern Mose und Aaron selber. Sie sind die größten.

Der Mensch ist verführbar, und dass Erwählung, oder auch „gewählt werden“ zu Macht und Überheblichkeit verführen kann, das berichtet die Bibel und dafür gibt es genug Beispiele in der Weltgeschichte bis heute. Gottes Erwählung aber soll zu etwas anderem führen. Gott erwählt aus Liebe zur Liebe. Und diese Erwählung gilt jedem Menschen aus jedem Volk der Erde. Auch hier hat sich der Horizont erweitert.

Nein, nicht Gottes Horizont. Er hatte das Heil aller Menschen von vornherein im Blick. In Jesus aber hat er uns diesen Horizont aufgetan, und bewusst einen jeden und eine jede angesprochen: ob er, ob sie sich gefangen nehmen lassen möchte von der Liebe und Treue dieses Gottes.

Jesu letzte Worte an seine Jünger waren: „Gehet hin in alle Welt und machet zu Jüngern alle Völker und taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“


Der heutige Sonntag wird auch der Taufsonntag genannt. Das Evangelium, das heute gelesen wurde, ist darauf abgestimmt - es ist dieser sogenannte Taufbefehl Jesu. Auch gestern habe ich ihn wieder vorgelesen, als wir Emil Philipp Liebermann getauft haben.

Bei unserem alttestamentlichen Predigttext kommen wir erst jetzt auf die Spur, wie er mit der Taufe zusammenhängt. Auf den Zusammenhang zwischen Erwählung und Taufe.

Auch die Taufe ist eine Erwählung. Leider ist auch (oder sogar) sie deshalb oft missverstanden worden. Das Christentum wurde als die überlegene Religion angesehen. Dabei birgt sich in der Taufe der Rückschluss: Wir sind Kinder Gottes und dahinter liegt der Glaube, dass wir alle Geschöpfe Gottes sind – von Gott gleich gemacht, von Gott mit unschätzbarem Wert ausgestattet. Von Gott geliebt.

Der christliche Glaube kann nicht anders, als ein starkes Statement gegen Rassismus und Antisemitismus, Nationalismus, Ungleichheit der Menschen abzugeben. Alles andere ist nicht christlich.

Dass amerikanische Polizisten damals vor den Demonstranten niedergekniet sind und auf diese Weise um Vergebung gebeten haben und ihr Mitgefühl ausgedrückt haben, das war ein starkes Zeichen.



Auch aus der Rede des Mose möchte ich das Positive mitnehmen: der treue Gott, der seinen Bund hält – bis ins tausendste Glied, wie es im Predigttext heißt. Es ist nicht nötig, das nachzuzählen.

Aber es ist Gottes große Hoffnung und Erwartung und sein Ziel, dass wir ihm Antwort geben mit unserer Liebe und dem Halten seiner Gebote.

Wieder einmal merkt man, Gott ist ein bisschen anders als wir: Von den „Gewählten“ erwartet man, dass sie sich einsetzen zugunsten derer, die sie gewählt haben. Von den „Erwählten“ erwartet Gott, dass sie sich füreinander einsetzen – als Gemeinschaft. Denn nichts anderes regeln die Gebote ja. Und so geben wir Gott die Ehre.

Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der alle unser Vernunft übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Lieber Gott,

etwas besonderes zu sein in den Augen eines anderen, das ist großartig.

Der zu sein, der geliebt wird, der unendlich wertvoll ist.

Du hast uns auserwählt, in deinen Augen sind wir etwas besonderes - und wir feiern es mit jeder Taufe, die wir an einem Kind vollziehen.

Doch wir sind nicht "exklusiv", sondern deine Liebe ist "inklusiv"

So bitten wir dich um Vergebung, wo Menschen - auch durch uns - etwas anderes erfahren: Dass sie ausgeschlossen werden, dass auf sie herabgeblickt wird, dass sie Menschen zweiter Klasse sind.

Wir bitten dich, dass Rassismus, Antisemitismus und Extremismus keinen Platz finden in unserer Gesellschaft -

dass sie keinen Raum finden, in dem sie Fuß fassen können.

Wir bitten dich, dass auch wir darauf achten, dass niemand unter uns ausgeschlossen wird - weil er nicht so lebensstüchtig scheint wie andere, weil sie nicht in unser Bild passt, weil er anders ist.

Wir bitten dich,

dass Du uns gnädig bist in dieser Pandemie. Der Virus macht keine Unterschiede, und doch macht er die Welt noch "ungleicher": Zwischen denen, die Zugang zu einem Sozialstaat und einem Gesundheitswesen haben und denen, die ihn nicht haben. Sei uns barmherzig, dass es uns gelingt diese Krankheit niederzuringen - mit deiner Hilfe. Amen.

Burkhard Sachs

In eigener Sache: Über die Sommerzeit werden die Sonntagspredigten aufgrund der Urlaubs- und Vertretungssituation nur unregelmäßig erscheinen und ausgetragen. Ich bitte um Verständnis!